KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

Hafenmole, Flüelen

KE.1207.01
Kultureinzelobjekt, National

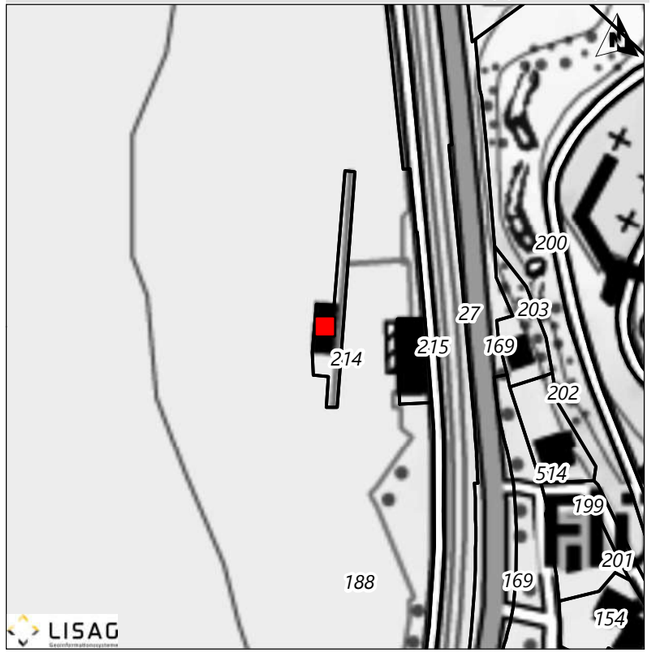
Koordinaten: *2'690'360 / 1'195'622*
HB-Nummer:
Parzelle: *214*

Aufnahme-Datum: 13.06.2023

SITUATIONSPLAN

0 5 10 20 30 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung; keine Gewähr auf Massstabsangabe; Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Die gemauerte Hafenmole in Flüelen verläuft unweit der ehemaligen Sust, in der Nähe der neuen Kirche parallel zur Uferlinie. Sie ist etwa 40 m lang, 2.5 m breit und ragt bei normalem Wasserstand etwa 1.5 m aus dem Wasser. Durch einen 10-15 m langen Steg ist sie mit dem Ufer verbunden.

ZEITSTELLUNG

Flüelen war bis zu Eröffnung der Axenstrasse 1865 eine der wichtigsten Stationen auf dem Gotthardweg. Hier bestand seit Jahrhunderten der Umsteigeplatz vom See- auf den Landweg, oder umgekehrt. Mit dem erstarkenden Gotthardverkehr Anfangs des 13. Jh. entwickelten sich rund um den Vierwaldstättersee schon früh Schifferzünfte. 1309 wird in Flüelen eine Sust erwähnt. Im Laufe der Zeit wird der in Flüelen erhobene hoheitliche Zoll nach und nach durch die Urner erworben. Zu Beginn des 15. Jh. sollen jährlich 16'000 Menschen und 9'000 Pferde über den See transportiert worden sein. Mit dem Aufkommen der Dampfschiffe ab 1837 endete die Epoche der Ruder- und Segelschifffahrt und durch die Axenstrasse verlor Flüelen endgültig jede Bedeutung, die mit dem Gotthardverkehr in Zusammenhang stand. Als Anlegestelle für den seit Mitte des 19. Jh. erstarkenden touristischen Verkehr kommt dem 1879 gebauten Flüeler Hafen jedoch heute noch grosse Bedeutung zu.

WÜRDIGUNG

Die alte Hafenmole in Flüelen ist ein baulicher Zeuge der Segel- und Ruderschifffahrt auf dem Vierwaldstättersee vor den Dampfschiffen. Ihr kommt als Kulturobjekt nationale Bedeutung zu.

SCHUTZZIEL

Konservierung des Zustands.

QUELLEN / LITERATUR

ISOS Flüelen U-Zo III; Gasser 1986, S. 110f.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

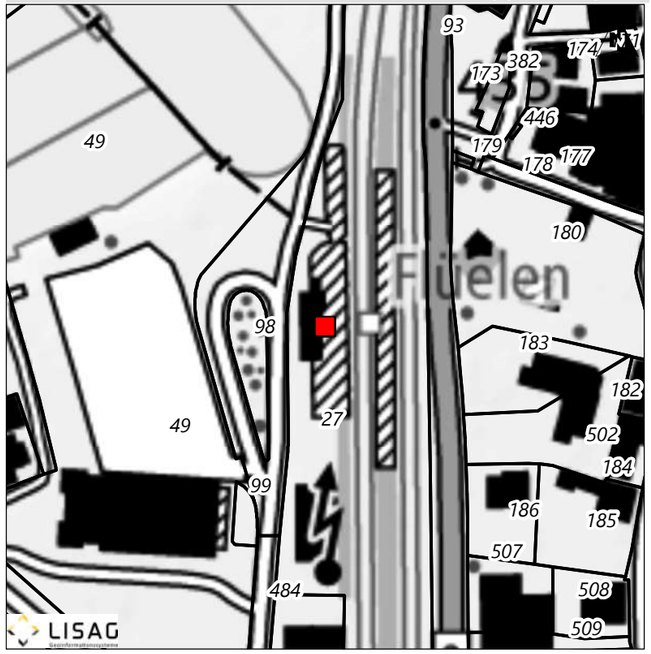
Stationsgebäude SBB mit Wandbild Föhnwacht von H. Danioth

KE.1207.02
Kultureinzelobjekt, National

Koordinaten: *2'690'337 / 1'195'188*
HB-Nummer:
Parzelle: *27*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN



06.04.2009



BESCHREIBUNG

Das Flüeler Bahnhofsgebäude besteht aus einem zweigeschossigen, flachgedeckten Hauptgebäude und nördlich angeschobenem, kubischem Treppenhaus, das als Uhrturm ausgebildet ist. Gegen Westen ist ein gerundeter, lichtdurchfluteter Wartsaalannex angeschoben. Im Wartsaal: Fresko "Föhnwacht" von Heinrich Danioth (1896-1953), der seit 1929 in Flüelen ansässig war. Vor dem Hintergrund einer vom Mondlicht bestrahlten, weiten Berglandschaft und vom Wind getriebener Wolken stehen im Vordergrund - auf einer Terrasse mit Bäumen - am Ufer des aufgewühlten Urnersees drei männliche und zwei weibliche Personen. Am linken Bildrand blicken zwei Feuerwehrmänner, zwischen zwei Bäumen stehend, aus dem Bild hervor. Die gemalte Terrasse entspricht in ihrem Aussehen derjenigen des ehemaligen Hotels Urnerhof am See im Flüeler Ausserdorf. Lässig an einen Baum und an eine steinerne Terrassenbrüstung mit Anker gelehnt betrachtet ein Mann - wohl ein Schiffer - die zwei Frauen am rechten Bildrand, die sich das Kopftuch als Schutz vor dem Föhnsturm vor das Gesicht halten. Das Bild hält die gespenstisch-aufgewühlte, bewegte Stimmung einer winddurchbrausten Föhnlandschaft fest und erinnert daran, dass seit Menschengedenken in Föhnnächten die Feuerwehr ihre Runden dreht, währenddessen die Menschen nicht schlafen können.

ZEITSTELLUNG

Auf das 1880/81 erstellte und 1942 abgerissene erste Bahnhofsgebäude nach Plänen des Architekten Gustav Mossdorf, folgte 1944 der Neubau von Alfred Ramseyer, zu dieser Zeit Hofarchitekt der SBB. Aufgrund seiner modernen Formensprache sorgte das Bahnhofsgebäude für Aufsehen. 1990/91 fanden Renovationsarbeiten statt, gleichzeitig wurden die ebenerdigen Zugänge von der Axenstrasse und der Schiffsstation durch Unterführungen ersetzt.

WÜRDIGUNG

Das Stationsgebäude gilt als wegweisendes Beispiel für einen modernen, gleichzeitig praktischen und stilistisch ausgewogenen Bahnhofbau. Als Prototyp eines funktionalistischen Bahnhofsgebäudes wurde 1944, ein Jahr nach der Eröffnung der Doppelspur Flüelen - Sisikon, der neue Bahnhof in Betrieb genommen. Das Gebäude des SBB- Architekten Alfred Ramseyer ersetzte das alte Stationsgebäude aus dem Jahre 1880/1, welches zur Eröffnung der Strecke Immensee - Göschenen am 1.6.1882 unter der Bauherrschaft der Gotthardbahn nach Plänen von Gustav Mossdorf ausgeführt wurde. Der Wartsaal enthält eines der monumentalen Hauptwerke Heinrich Danioths. In den 1950er- Jahren war das Bahnhofsgebäude als Modell des Deutschen Modelleisenbahnherstellers Faller erhältlich. Das in Keim-Mineralfarben geschaffene Wandbild Föhnwacht für den Wartsaal des Flüeler Bahnhofes ist eines der Hauptwerke des Urner Künstlers und Dichters Heinrich Danioth, der von 1929 bis zu seinem Tode im Jahre 1953 in Flüelen lebte und von seinem am See

06.04.2009



06.04.2009



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

QUELLEN / LITERATUR

KGS (A) ; ISOS E 0.0.31 (A); IBSA Inv. Nr. 60.1.0 - 0.39352; ISIS 6454-05-0.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

Ziegelhütte

KE.1207.03
Kultureinzelobjekt, National

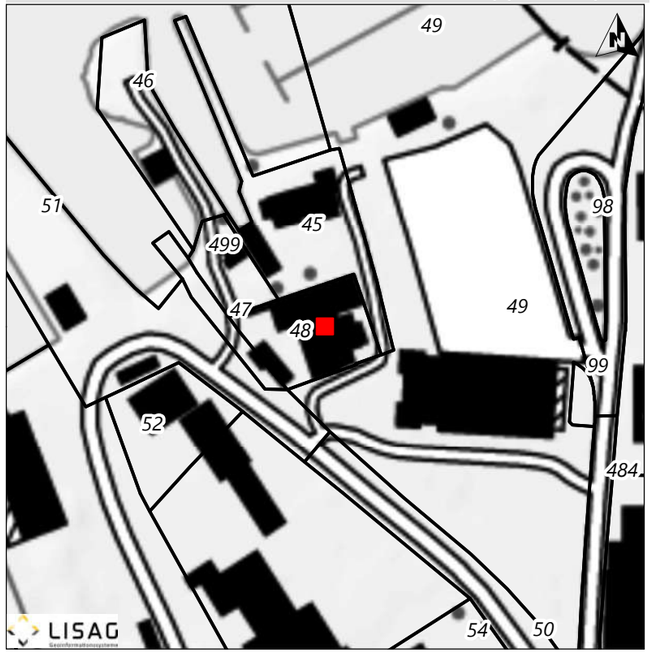
Koordinaten: *2'690'227 / 1'195'149*
HB-Nummer:
Parzelle: *48*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN

0 5 10 20 30 Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung; keine Gewähr auf Massstabsangabe; Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Die südlich der Dampfschiffstation, nahe beim Bahnhof am oberen Seeufer gelegene Anlage gliedert sich in zwei Hauptbereiche: in das langgestreckte Vorbereitungsgebäude und in den von einem Teilwalmdach überdeckten Ofentrakt. Im hallenartigen Erdgeschoss des Vorbereitungsgebäudes wurde der Lehm gesäubert und geknetet, nachdem er mit Lastkähnen von Horw, Hergiswil, hauptsächlich aber vom schwyzerischen Ibach nach Flüelen gebracht und im werkeigenen Bootshaus ausgeladen worden war. Im geräumigen Obergeschoss des Vorbereitungsgebäudes erhielten die Lehmklumpen ihre Endform als flache Dachziegel oder Backsteine. Dachziegel wurden anfänglich von Hand geformt, später mit Holz oder Eisenrahmen. Im gleichen Raum fand die zwei bis drei Woche dauernde Austrocknung der geformten Lehmstücke statt. Deshalb weist die nördliche Traufmauer zahlreiche Luftöffnungen auf. Die in den Monaten April bis September auf Vorrat geschaffenen Lehm- und Tonwaren wurden im Winter gebrannt. In den beiden rund 6,5m hohen, aus Bruchstein gemauerten und innen mit Schamottesteinen verkleideten Brennöfen wurde zunächst je ein Gewölbe von Kalksteinen errichtet und auf diesem die zu brennenden Tonwaren aufgeschichtet; zuunterst die Ofensteine und Kaminziegel, die eine Brenntemperatur von über 1000° C benötigen, darüber die Dachziegel (850°C). Zwei auf unterschiedlichem Niveau ausgesparte Öffnungen erlaubten das Einfüllen des Brenngutes. Das zweigeschossige, überdeckte Verbindungsstück zwischen Vorbereitungsbau und Ofentrakt entstand wohl erst 1837, erleichterte aber das Füllen der Öfen erheblich.

09.08.2012



ZEITSTELLUNG

1560 Ziegelhütte in Flüelen erstmals erwähnt (HB 170); 1818 Neubau nach Brandereignis; 1837 bauliche Vergrösserung; 1895 Einstellung der Produktion.

WÜRDIGUNG

In Flüelen ist die Ziegelproduktion seit 1560 nachweisbar. Die entsprechenden Gebäude standen allerdings im nördlich der Kirche gelegenen Ausserdorf. Am Standort der noch heute bestehenden Ziegelhütte erstellte um 1780 der Ingenieur Carl Joseph Epp von Rudenz (1728-1789) erstmals einen derartigen Gewerbebau. Einen kräftigen Aufschwung erlebte das Zieglergewerbe in Flüelen nach dem grossen Dorfbrand von Altdorf im Jahre 1799, da nach der bekannten "Bau-Polizey-Verordnung" alle wiederaufgebauten Häuser mit einem Ziegeldach versehen sein mussten. Bis 1895 versorgte die Flüeler Ziegelhütte den gesamten Kanton mit ihren Produkten. Im Jahre 1818 brannte die Ziegelei nieder, wurde aber sofort in vergrösserter Version vom damaligen Eigentümer Carl Martin Müller von Altdorf wiederaufgebaut. Im wesentlichen hat die Anlage die Form von 1818 bis heute beibehalten und ist ein äusserst bedeutendes gewerbliches und technisches Relikt der Industriegeschichte Flüelens.

09.08.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

09.08.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (A) ; ISOS E 0.0.40 (A); ISIS 6454-08-0; Gasser 1986, S. 117-120.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

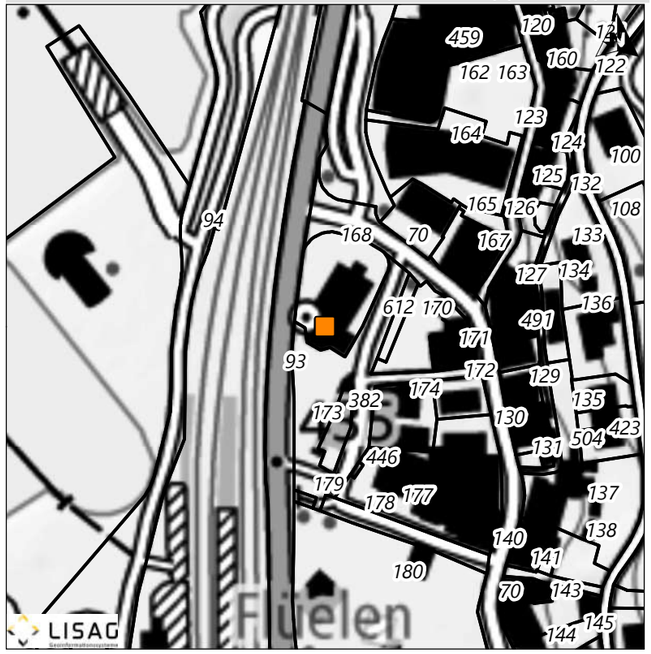
Alte Kirche St. Georg und Nikolaus

KE.1207.04
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: *2'690'388 / 1'195'299*
HB-Nummer:
Parzelle: *168*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Die Kirche grenzte mit ihrem kleinen Friedhofareal und dem 1951 abgebrochenen Beinhaus ursprünglich an den See. In ihrer Nord- und Südausrichtung folgt die Längsseite der Kirche dem Uferverlauf, die Eingangsseite ist der ehemaligen Schifflände mit den Wirtshäusern und der Gotthardstrasse zugekehrt. Die 1662-1664 von Anton Burtschert aus Feldkirch als Neubau errichtete Pfarrkirche St. Georg ist ein Saalbau mit Vorzeichen und leicht eingezogenem, dreiseitig schliessendem Chor. An den Chor schliessen seitlich ein Kirchturm über quadratischem Grundriss und eine Sakristei annexartig an. Die Eingangsfront wird von einem auf toskanischen Säulen ruhenden walmgedeckten Vorzeichen und von einem Ochsenauge akzentuiert. Haupteingang mit profilierten Umfassungswänden aus der Erbauungszeit. Reich geschnitzte klassizistische Doppeltür (1831). Hochrechteckige Fenster gliedern die Seitenfassaden und zwei der drei Chorseiten. Die Chorstirn ist mit einem Ochsenauge versehen. Das Langhaus und den Chor fasst ein gemeinsames, leicht geknicktes Satteldach zusammen, welches vom Pultdach der zweigeschossigen Sakristei und von einem kräftigen Turm überlagert wird. Auf dessen siebengeschossigem Mauerkörper mit allseitig angebrachtem, rundem Zifferblatt sitzt ein oktogonaler, nadelförmig ausgebildeter Spitzhelm mit Kreuz. Der dreijochige, durch Pilaster gegliederte Saal wird von einer Tonne überwölbt. Der Chorbogen leitet zum um drei Stufen erhöhten, kreuzgratgewölbten Chor über. Reiche Stuck- und Gemäldedekoration des Langhauses und des Chores: Die Deckengemälde von 1758 stammen von Josef Ignaz Weiss aus Kempten.

09.08.2012



ZEITSTELLUNG

Datierung: 1663-1664 erbaut; 1758-60 Innenausstattung; 1843 Aussenrenovation; 1870 Innen- und Aussenrestaurierung; 1975/6 Aussenrestaurierung; 1980-82 Innenrestaurierung. Überlieferte Daten: 1360 erstmals als Tochterkapelle von Altdorf erwähnt; 1503 als "sant Jergen Cappell" erwähnt; 1479 Glocke angekauft; 1520 Neuweihe von Altären; 1596 Glocke angekauft; 1605 Erlaubnis, an Sonn- und gewissen Feiertagen die Messe zu feiern; 1761 und 1782 Altarerneuerungen; 1799 Turmbeschädigungen durch Franzosen; 1912 exsekriert. Architekt / Ausführung: Baumeister Anton Bu(r)tscher(t), Feldkirch (1663-1664); Zimmermann Hans Müller, Brunnen (Arbeiten am Turm 1663-1664).

WÜRDIGUNG

Die am 16.11.1664 geweihte Alte Pfarrkirche St. Georg und Nikolaus stellt nach der Jagdmattkapelle Erstfeld (1637/8) den ersten grösseren erhaltenen frühbarocken Kirchenbau des Kantons Uri dar. Die in Uri vorherrschende Tradition des flachen Chorschlusses ist zugunsten eines für Burtschert-Bauten charakteristischen Polygonalchores aufgegeben worden. Die Flüeler Pfarrkirche ist das bedeutendste Spätwerk des vor 1670 verstorbenen Vorarlbergers Anton Burtschert, der als erster Vertreter dieses Baumeistergeschlechtes in der Innerschweiz arbeitete: Kirchturm Pfarrkirche Altdorf 1664; Nothelferkapelle Silenen 1666/67; Kapelle Maria Sonnenberg Seelisberg 1667. Ebenfalls bedeutend ist die etwa hundert Jahre jüngere, innere Ausgestaltung der Flüeler Kirche: Die Malereien und Stukkaturen aus der Zeit um 1758 gehören zu den qualitätvollsten Rokoko-Ensembles der Urschweiz. Die Malereien dürften zu den besten Werken von Joseph Iganz Weiss zählen (vgl. gleichzeitige Deckengemälde von Weiss in St. Albin in Silenen). Die

22.07.2013



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

09.08.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 0.0.25 (A); Gasser 1986, S. 79-94.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

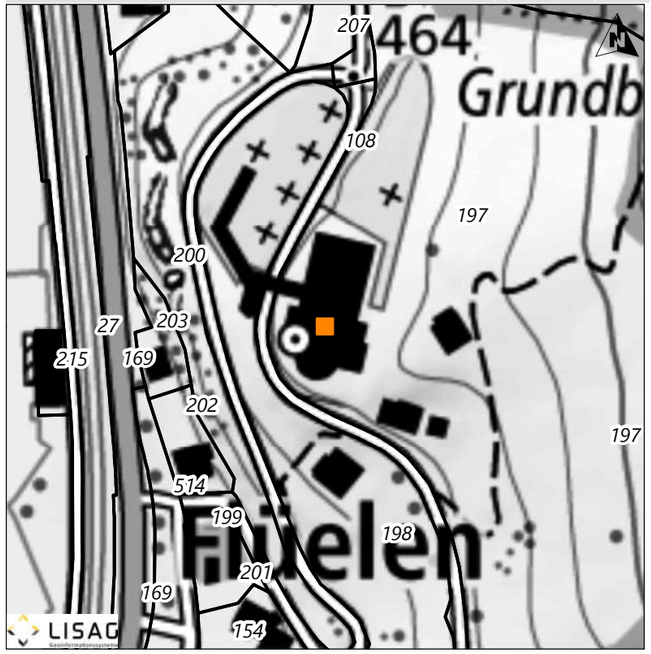
Pfarrkirche Herz Jesu mit Friedhof, Beinhaus und Pfarrhaus

KE.1207.05
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: *2'690'477 / 1'195'625*
HB-Nummer:
Parzelle: *197*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Die Herz-Jesu-Kirche samt Friedhofanlage (195 675 / 690 461), Beinhaus (195 634 / 690 452) und Pfarrhaus (195 577 / 690 481) liegt - einer Kirchenburg gleich - exponiert auf einem Hügelsporn des Grundbühls über dem Dorf und bildet neben der alten Pfarrkirche den zweiten kirchlich-sakralen Schwerpunkt Flüelens. In ihrer Nord-Süd-Ausrichtung steht die neue Pfarrkirche in direkter Beziehung mit der gleichgerichteten alten Georgskirche im Dorfkern. Ihre Eingangsfassade wendet die Herz-Jesu-Kirche dem neueren Ausserdorf zu und verklammert so die beiden Dorfteile. Die 1910-1912 von Paul Siegwart neu errichtete Pfarrkirche Herz Jesu ist ein sechsjochiger Saalbau mit im Grundriss rechteckigem Narthex und Zellenquerbau. Der eingezogene und gestelzte Rundchor wird von einer rechteckigen Sakristei und einem quadratischen Turm flankiert. Die Kirche umfasst eine ausgedehnte, ummauerte Friedhofanlage, welche durch die 1910 angelegte Obere Kirchstrasse zweigeteilt wird. Der westlich der Strasse gelegene Bezirk zeigt kreuzgangähnliche, abgewinkelte Friedhofhallen und ein kleines Beinhaus (Marienkapelle), das als Saal mit abgetrenntem, dreiseitigem Polygonalchor parallel zur Kirche ausgebildet ist. Südlich der Strasse - hinter dem Kirchenchorhaupt - liegt das neue Pfarrhaus auf einer etwas tieferen Hangstufe. Die Haupteingangsfront der Kirche, die von einem Krüppelwalmdach mit gesprengtem Fusswalm gedeckt ist, wird von einer über Treppenstufen begehbaren Vorhalle dank des reich skulpzierten Hauptportals der Gebrüder Marmon, St.Gallen/Sigmaringen und eines Ochsenauges akzentuiert. Die Eckkanten werden durch buckelhafte Hausteine in Läufer-Binder-Verband hervorgehoben, im Sockelbereich sind diese als Stützstreben ausgebildet. Die einfach gehaltenen Seitenfassaden sowie die Chorpartie sind durch breite und hohe Rundbogenfenster gegliedert, die Chorstirn ziert zusätzlich ein monumentales lateinisches Kreuz. Auf dem mehrgeschossigem Turm-Mauerkörper mit allseitig angebrachtem, rundem Zifferblatt sitzt ein oktogonaler, geschweifter Turmhelm mit Kreuz und Herz-Jesu-Signet. Das Pfarrhaus ist ein villenartiger Bau unter Krüppelwalmdach mit zwei Wohngeschossen und grosszügig dimensionierten Öffnungen, Veranda und Erker. Der Friedhof bildet seit Bestehen der neuen Pfarrkirche Herz Jesu (1910-1911) mit dieser eine untrennbare Einheit *

06.04.2009



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kultureinzelobjekt, Regional
KE.1207.05
Pfarrkirche Herz Jesu mit Friedhof, Beinhaus und Pfarrhaus

GEMEINDE
FLÜELEN

ZEITSTELLUNG

1910-1912 Architektur; 1913 Chorausmalung. 21.8.1910 Grundsteinlegung; 3.12.1911 Glockenweihe; 6.8.1912 Kirchenweihe; 1936 Renovation der Friedhofbauten; 1937 Orgelrenovation; 1978 Aussenrestaurierung; 1987-89 Innenrestaurierung. Paul Siegwart, Architekt (Flüelen 1876-1924 Aarau); Pater Paul (Adolf) Krebs von Beuron, Ausmalung (Tschugg-Erlach 1849-1924 Beuron). Der Friedhof entstand zusammen mit dem Bau der neuen Pfarrkirche Herz Jesu 1910-1911.

WÜRDIGUNG

Die neubarocke Flüeler Pfarrkirche ist das Hauptwerk des Schweizer Architekten Paul Siegwart. Die Kirche greift zwar äusserlich Elemente barocker Urner Landkirchen auf, interpretiert sie aber auf völlig eigenständige Art. Im Innern treten diese barocken Bezüge jedoch zurück. So liegt im nüchternen Schiffsdekor eines der seltenen kirchlichen Zeugnisse des späten Jugendstils vor, und in der ravennatisch inspirierten Chorausmalung eines der letzten erhaltenen Ensembles der Beuroner Kunstschule in der Schweiz. Mit ihrem bewussten Rückgriff auf frühchristlich-byzantinisches Formen- und Farbengut wenden sich die Beuroner Arbeiten gegen die Süsslichkeit der Nazarenerschule, die weitherum die religiöse und kirchliche Malerei jener Zeit prägte. Von besonderer Bedeutung ist auch die erhalten gebliebene originale Ausstattung. Die Kirche ist ein herausragend intaktes sakrales Gesamtkunstwerk aus der Zeit des späten Jugendstiles.

06.04.2009



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

06.04.2009



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 0.2.20 (A); Gasser 1986, S. 95-103.

Letzte Aktualisierung: 31.08.2023

Verfasser: ARE URI

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

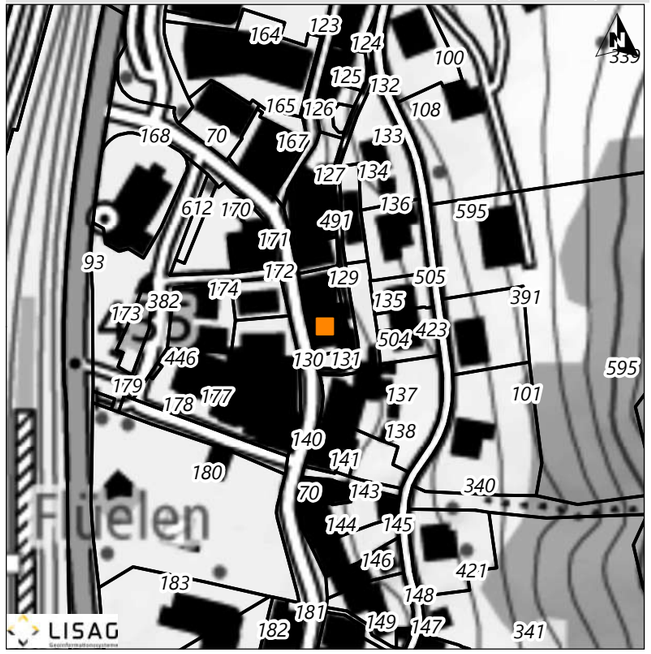
Rämihaus, ehem. Gasthaus zur Krone

KE.1207.06
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: *2'690'454 / 1'195'267*
HB-Nummer:
Parzelle: *130*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Ein gegen die Dorfstrasse giebelständiges, gegen die Staldengasse - den alten Axenweg - traufständiges, ziegelgedecktes Satteldach mit Zwerchhaus bedeckt das dreigeschossige Rämihaus. Die südliche Trauffassade ist dreiachsig und enthält in der Mitte des Erdgeschosses den Haupteingang mit reich skulptiertem Oberlicht aus der Zeit um 1611. Die Obergeschosse zeigen regelmässig aufgeteilte Lichtöffnungen als reich profilierte Zweiteilerfenster. Die durchgehende Sohlbank der Fenster des ersten Obergeschosses lief ursprünglich über die Fassaden durch. Zwischen dem ersten und zweiten Obergeschoss befindet sich ein mehrfach restauriertes Fresko einer auf einer Wolke stehenden Maria mit segnendem Kind (um 1789, wohl von Karl Meinrad oder Franz Xaver Triner). Das Wandbild soll 1789 zum Dank dafür angebracht worden sein, dass das Haus vom Dorfbrand verschont blieb. Zwerchhaus wohl spätes 18. oder frühes 19.Jh. Garagenanbau mit Terrasse des 20. Jahrhunderts. Die streng zweigeteilte Giebelfassade gegen die Dorfstrasse besitzt drei Vollgeschosse und drei Giebelgeschosse. Die Eckpartien sind als leicht strebenhafte Sandsteinpfeiler behandelt. Das umgestaltete Erdgeschoss ist mit modernen Schaufenstern versehen. Das erste und zweite Obergeschoss gliedern je zwei in den Massen und anordnungsmässig übereinstimmende Vierteilerfenster. Im dreigeschossigen Giebel mit aufgemalter Jahreszahl 1611, die bei einer Restaurierung irrtümlich überstrichen wurde, treten etwas grösser dimensionierte Zweiteilerfenster mit reicher Gewändeprofilierung und Blattwerk- volutenbasen auf.

09.08.2012



ZEITSTELLUNG

1592 erstmals erwähnt; 1632 als "Fides Hus" bezeichnet; 1665 "Gasthof zur Krone" genannt. Datierung: 1611; 1981, 1989 und 1996 restauriert.

WÜRDIGUNG

Das Rämihaus ist in seiner ebenmässigen Gestaltung und seinem erlesenen bauplastischen Dekor das besterhaltene Steinwohnhaus im Kanton Uri aus der Zeit der Spätrenaissance. Am ehesten vergleichbar ist es mit Schwyzer Steinhäusern (vgl. z.B. das etwas ältere Grosshaus im Brüel und besonders der jüngere Gasthof zum Rössli). Mit der Erschliessung des Gotthards für den Warenverkehr im frühen 13. Jahrhundert erhielt Flüelen als Warenumschlagstätte die Bedeutung einer Hauptstation an der Gotthardroute. Bereits im 14. Jahrhundert müssen ansehnliche Wirtshäuser dem Dorf das Gepräge gegeben haben. Das ehemalige Gasthaus zur Krone bezeugt gemeinsam mit dem alten Gasthaus Ochsen den hohen Stand des Flüeler Gastgewerbes im frühen 17. Jahrhundert. Gemauerte und feuersichere Gasthäuser entsprachen den Wünschen einer zahlungskräftigen Kundschaft.

06.04.2009



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

09.08.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 1.1.15 (A); BHI Fl I/49; Gasser 1986, S. 131-133.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

Schlösschen Rudenz mit Park (Mauer und Ökonomiegebäude)

KE.1207.07
Kultureinzelobjekt, Regional

Koordinaten: *2'690'386 / 1'195'209*
HB-Nummer:
Parzelle: *180*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

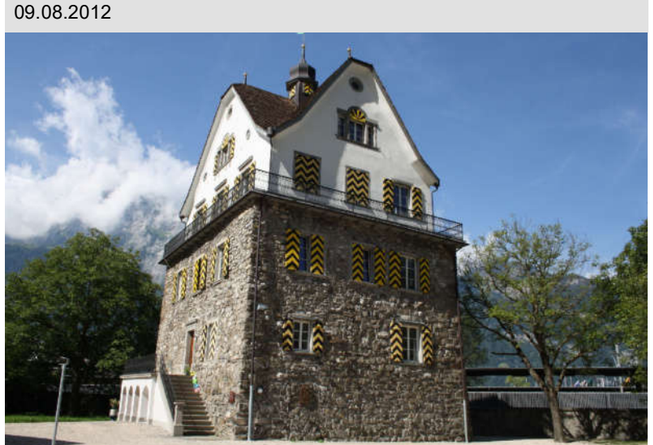
SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Dominant vor dem seewärtigen Bebauungsrand steht das Schlösschen Rudenz und betont wie die alte Pfarrkirche den langen Streifen zwischen Bahnlinie und Bebauungsfront. Ein von Mauern umgebener Schlosshof umsäumt den über einem annähernd quadratischen Grundriss errichteten Steinbau, in dem hochmittelalterliche Bausubstanz eines mittelalterlichen Wohnturmes steckt. Das herrschaftliche Wohnhaus ist 1719 auf den Grundmauern eines hochmittelalterlichen Wohnturmes errichtet worden. Der mittelalterliche Unterbau ist vom Aufbau aus dem Jahre 1719 allseitig durch eine 1818 erstellte Galerie abgetrennt. Die dreigeschossige Sockelzone ist in Haustein-Mauerwerk mit Ecksteinen in Läufer-Binder-Formation (ohne Randschlag) aufgeführt und allseitig befenstert. Der zurückspringende, barocke Aufbau mit Lichtöffnungen ist eingeschossig und zeigt ein in der Schweiz äusserst selten auftretendes Kreuzgiebeldach mit Türmchen (1727). Grosser Wohnraum im 2.OG: Spätklassizistischer Kachelofen, um 1860/70. Grosser Salon im 3.OG: Stukkaturen, um 1860/70; Mobiliarensemble, um 1840/50; venezianisches Aufsatzbuffet, 1.H.18.Jh.

09.08.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Ursprünglich Wehr- und Reichzollburg. 1368 erstmals erwähnt. Um 1230 erbaut (Mauern); barocker Aufbau von 1727; 1930 renoviert.

WÜRDIGUNG

Das Schlösschen Rudenz, in dessen Unterbau ein romanischer Wohnturm integriert ist, hat mit seinen rund 2,5m starken Grundmauern und den etwa 63 Quadratmetern Grundfläche ausgesprochen wehrhaften und repräsentativen Charakter. Neben der alten Pfarrkirche und der neuen Kirche auf dem Grundbühl gehört es zu den von Weitem sichtbaren Wahrzeichen Flüelens. Die Burg zählt zu den ehemals von Mauern und Gräben umgebenen Herrenhausburgen des Hochadels, die zeitlich den Wehr- und Wohnfunktion sondernden Burgen mit Bergfried und Palas voranzugehen scheinen. Der Burgentypus und der Charakter des Mauerwerkes deuten darauf hin, dass die Burg spätestens im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts entstanden sein muss. Das heutigen barocke Kreuzgiebeldach mit kuppelüberdecktem Türmchen ist als Abschlusslösung an Schweizer Wohntürmen sonst kaum bekannt und selbst bei Stadtmauertürmen äusserst selten anzutreffen. Dem Schlösschen darf neben Zwing Uri eine Schlüsselrolle in der Befreiungsgeschichte der Eidgenossenschaft zugekommen

09.08.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

09.08.2012



QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); ISOS E 0.0.27/28 (A); Gasser 1986, S. 104-110.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

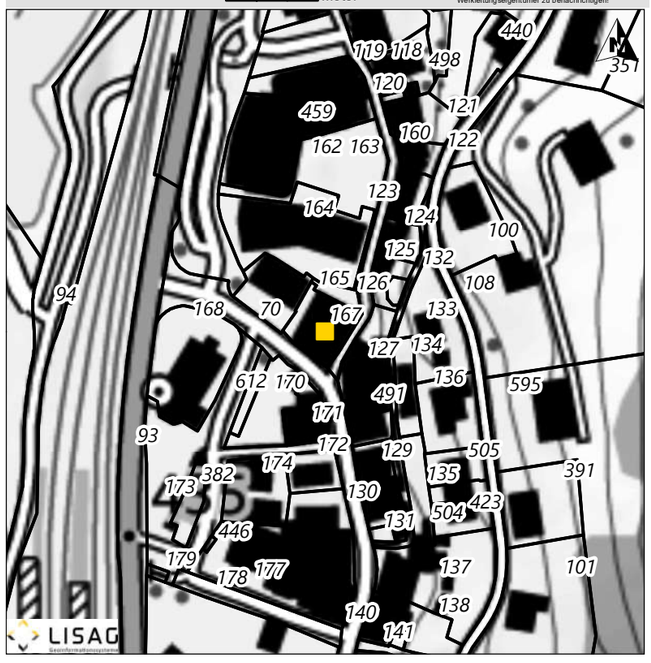
Altes Gasthaus Ochsen

KE.1207.08
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: *2'690'436 / 1'195'321*
HB-Nummer:
Parzelle: *167*

Aufnahme-Datum: 22.10.1979

SITUATIONSPLAN



08.05.2019



BESCHREIBUNG

Ein mit Lukarnen versehenes, ziegelgedecktes Satteldach überspannt das ausserordentlich gross dimensionierte, sich über ein vorderes und ein hinteres Haus erstreckende und weitestgehend in Mauerwerk aufgeführte alte Gasthaus Ochsen. Ursprünglich verfügte das Gebäude über einen stattlichen Umschwung, dem das Areal des Pfarrhauses (heute Gemeindehaus) sowie ein breiter bis zum See reichender Geländestreifen (Bereich der ehemaligen Schifflände) zugehörte. Die giebelständige Hauptfassade des Vorderhauses gegen die Dorfstrasse und die seewärtige Traufseite sind geprägt von der regelmässigen Befensterung von 1880. Die grün verputzte, sechsachsige Hauptfront zeigt drei Voll- und zwei Giebelgeschosse. Das Erdgeschoss geht auf einen Umbau des 20.Jh.(?) zurück, die oberen Stockwerke sind befenstert von hochrechteckigen Lichtöffnungen mit Sohlbank, profiliertem Sturz und Klappläden. Die gegen das Gemeindehaus hin verbaute, seeseitige Seitenfront ist dreigeschossig und zeigt in fünf Fensterachsen die gleiche Durchgestaltung wie die Hauptfassade. Die dreigeschossige Trauffront gegen die Ochsengasse ist mit Stützpfeilern an den Eckstellen des hinteren Hauses ausgebildet. Hinteres Haus um 1760 bei der Umgestaltung zu Patriziersitz angebaut (nach Aufgabe des Gasthofbetriebes). Wie bereits in der äusseren Disposition zeichnet sich auch in der inneren Ausgestaltung ab, dass das Gebäude in mehreren Bauetappen entstanden ist. Der vordere Wohntrakt stellt möglicherweise die Erweiterung eines bestehenden Baues von annähernd quadratischen Ausmassen dar. Dieser vordere Teil ist aufgrund seiner Ausstattung spätestens um 1600 entstanden. Das hohe Erdgeschoss diente als Rossstall. Im ersten Obergeschoss bildeten Stube und Stipli wohl einen grossen Saal mit durchgehender, spätgotischer, mit Scheiben verzierter Decke aus gerundeten Balken, früher mit Blumendekor bemalt (um 1600).

ZEITSTELLUNG

1327/1330d als das älteste Holzhaus im Kanton Uri nachgewiesen; 1546 erstmals erwähnt; 1595 "Wirtschaft zum Oxen" erstmals genannt; 1760 Umwandlung in Patriziersitz (Hinterhaus); 1809 weitere Erneuerungen (Rückfassade, Keller Hintergasse); um 1880 Umgestaltung der Fassaden. 2016-2018 Umbau.

WÜRDIGUNG

Neben dem Haus Seelisberg, Buchholz einziger bekannter Blockbau aus dem 14. Jahrhundert im Kanton Uri. Ältestes, bekanntes Holzhaus des Kantons.

08.05.2019



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

08.05.2019



QUELLEN / LITERATUR

BHI Fl I/47; Gasser 1986, S. 124-126; Gutachten Gollnick 2017.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

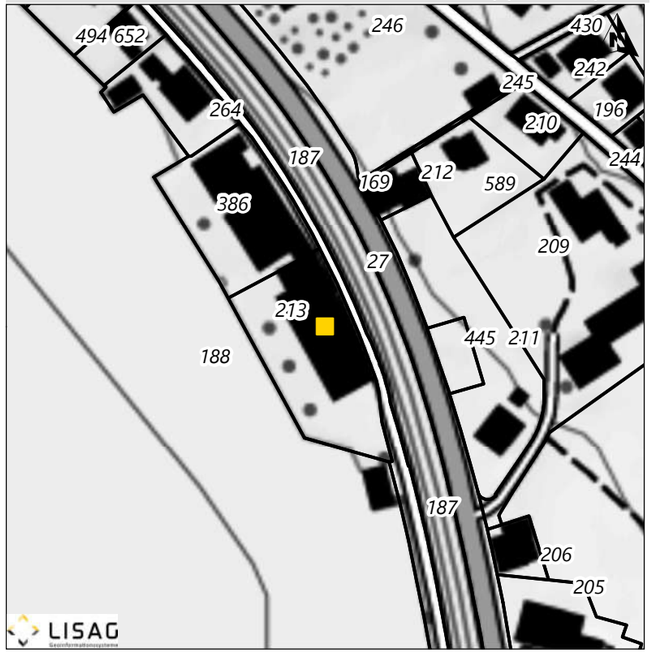
Ehem. Hotel Urnerhof am See (Apertura)

KE.1207.10
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: *2'690'338 / 1'195'882*
HB-Nummer:
Parzelle: *213*

Aufnahme-Datum: 13.06.2023

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Vom Urnersee nur von einem grosszügigen Terrassenplateau getrennt ist der ehemalige Urnerhof ein parallel zum See langgestrecktes Gebäude mit fünf Geschossen. Das heutige Flachdach geht auf die anlässlich der Renovation von 1940/6 erfolgte Entfernung des Mansarddaches und den Bau einer neuen Treppenanlage zurück. Über einem Sockelgeschoss erheben sich vier Hauptgeschosse und ein gedrungenes Attikageschoss. Die elfachsige Seefassade ist von einem nur leicht vorspringenden Mittelrisalit in der Breite von drei Fensterachsen gegliedert und mit reizvoll verteilten Balkonen versehen. Um das auch höhenmässig als Hauptgeschoss herausgehobene erste Obergeschoss zog sich ehemals an Haupt- und Seitenfronten eine breitere Terrasse. 1874 erhielt der Urnerhof eine Dampfschifflände. Neben dem Hauptgebäude mit fliessendem Wasser auf allen Etagen befanden sich ehemals ein Chalet und ein Badehaus sowie jenseits der Axenstrasse ein ausgedehnter Park mit Scheune und Stallung für vierzig Pferde. Seit 1882 (Eröffnung der Gotthardbahn) führte die Bahn unmittelbar an der Hotelrückfront vorbei und verunmöglichte den weiteren Hotelbetrieb. Im Hauptgeschoss an den beiden Schmalfronten je ein Saal mit Elementen der originalen Ausstattung.

09.08.2012



ZEITSTELLUNG

1872/73 erbaut, nach Plänen des Luzerner Architekten Ludwig Isidor Sutter. 1901 Basisapotheke der Schweizer Armee. 1940/6 vollständige Renovation. 1968 Aussenrenovation. 1998 Erwerb durch Gesellschaft Apertura, 2007 Umbau.

WÜRDIGUNG

Der auf Initiative von Michael Echser vom Luzerner Architekten Ludwig Isidor Sutter errichtete Urnerhof am See ist der grösste und mondänste Hotelbau Flüelens. Durch den Verlust wesentlicher Elemente hat der Bau zwar starke Einbussen erlitten, doch gehörte er in seiner ursprünglichen Gestalt zu den repräsentativsten Vierwaldstättersee-Hotels der 1870er Jahre.

09.08.2012



SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

09.08.2012



QUELLEN / LITERATUR

ISOS E 0.0.37 (A); Gasser 1986, S. 136.

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

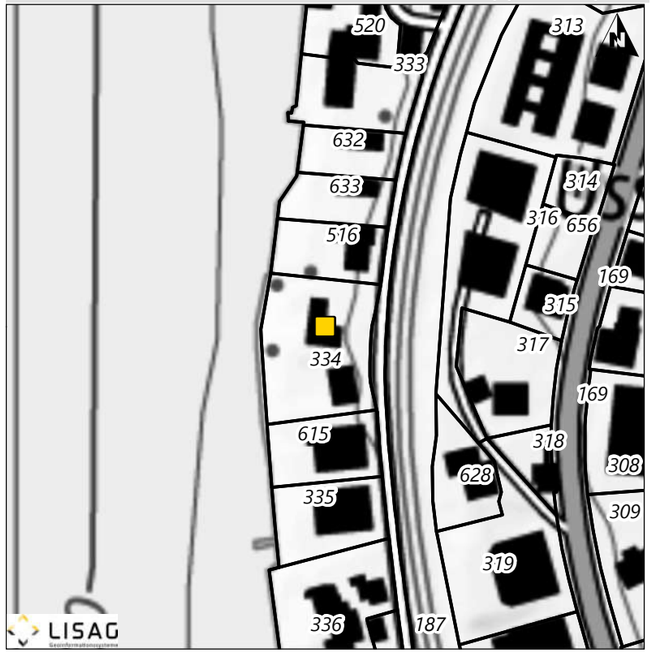
Wohn- und Atelierhaus Heinrich Danioth

KE.1207.13
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: *2'690'101 / 1'196'378*
HB-Nummer:
Parzelle: *334*

Aufnahme-Datum: 13.06.2023

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Das direkt am See gelegene im Grundriss L-förmige Gebäude ist in einen Wohn- und einen Ateliertrakt zweigeteilt. Nördlich an den flachgedeckten, zweigeschossigen Wohntrakt fügt sich ein etwas niedrigerer, lichtdurchfluteter Ateliertrakt mit Flachdach an. Das 1933 vom Maler Heinrich Danioth am Äusseren angebrachte Wandgemälde eines "Urner Bauernpaares" wurde auf dessen Veranlassung um 1937 wieder abgeschlagen. Im Innern ursprünglich keine geschlossene Raumunterteilung. Moderner Garagenvorbau.

12.10.2022



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

1933 erbaut, von Architekt Adolf Studer-Lusser für den Urner Maler und Dichter Heinrich Danioth. In Sichtbetonbauweise ausgeführt.

WÜRDIGUNG

Das 1933 von Adolf Studer-Lusser als Arbeits- und Wohnstätte des Urner Malers und Dichters Heinrich Danioth (1896-1953) erbaute Atelier- und Wohnhaus ist innerhalb des Schaffens des Aarauer Architekten Adolf Studer-Lusser, welcher in Stuttgart bei Paul Bonatz studierte, eines der Hauptwerke. Es ist sowohl als architektonische Gestaltung eines Künstler-Hauses wie als qualitätvolles und frühes Beispiel des architektonischen Kubismus von Bedeutung. Neben der dem Strandbad Lido in Luzern (1929) und dem Wohnhaus des russischen Komponisten Sergei Rachmaninow in Hertenstein (1933) gehört das Flüeler Beispiel zu den wichtigsten und frühesten Zeugen des Sichtbetonbaues mit Flachdach im profanen Bereich der Innerschweiz und ist zugleich das erste Bauwerk der Moderne im Kanton Uri.

11.09.2015



12.10.2022



Letzte Aktualisierung: 31.08.2023

SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz, insb. des Erscheinungsbilds und historischen Ausstattung.

QUELLEN / LITERATUR

ISOS E 0.3.23 (A); Gasser 1986, S. 137.

Verfasser: ARE URI

KANTON URI

AMT FÜR RAUMENTWICKLUNG

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
FLÜELEN

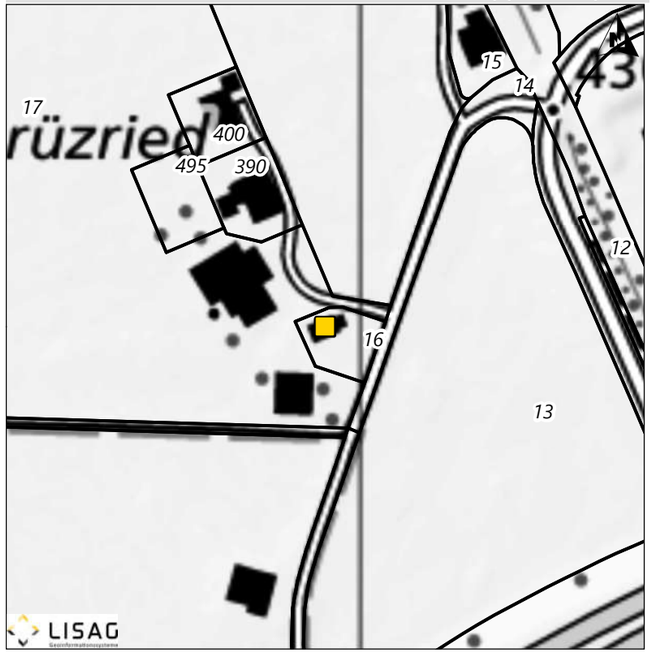
Trafo- und Pumpstation

KE.1207.18
Kultureinzelobjekt, Lokal

Koordinaten: *2'689'989 / 1'194'433*
HB-Nummer:
Parzelle: *19*

Aufnahme-Datum: 13.06.2023

SITUATIONSPLAN



BESCHREIBUNG

Die kapellenartige Trafo- und Pumpstation befindet sich im Weiler Chrüzried in der Reussebene südwestlich von Flüelen. Das verputzte Gebäude besteht aus einem Turm und einem eingeschossigen, länglichen Anbau. Beide Baukörper sind mit einem Satteldach gedeckt und durch einen umlaufenden massiven Sockel definiert. An allen Ecken wurden quaderförmige Ecklisenen aufgemalt. An der Nord- und Südseite des Turms befindet sich mittig ein feingesprosstes Fenster. Die Anlage ist heute noch in Betrieb.

12.10.2022



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

ZEITSTELLUNG

Im Rahmen der Melioration 1919-1925 errichtet.

WÜRDIGUNG

Bedeutender Zeuge der Melioration und Industriegeschichte.

SCHUTZZIEL

Integraler Erhalt der historischen Bausubstanz.

12.10.2022



QUELLEN / LITERATUR